



### *Spielen in Gruben und Gräben*

Für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern ist das Spiel von zentraler Bedeutung. Die „Selbstentwicklung des Kindes“ (Bittner) wird in besonderer Weise im freien phantasiegeleiteten Spiel gefördert und realisiert. Das Kindergartengelände sollte daher Spiel- und Erlebnisräume integrieren, die Kinder zum selbsttätigen freien Spiel anregen.

Die Beobachtung des kindlichen Spielverhaltens gibt uns Hinweise, wie solche Spielräume gestaltet werden sollten. Gruben, Gräben und Erdlöcher ziehen Kinder magisch an. Im Sand und in lockerer Erde graben sie unentwegt. In Pflanzlöchern scharren sie versunken vor sich hin. In größere Gruben springen sie mutig hinein, füllen sie mit Materialien und nutzen sie als Arbeitsgruben. Verknüpfen wir diese Beobachtungen mit der eingangs skizzierten Bedeutung des atmosphärischen Raumerlebnisses für das Wohlbefinden der Kinder, dann gewinnen wir Gestaltungshinweise für Spielräume, die elementaren Spielbedürfnissen und Spielweisen der Kinder entsprechen. Im Folgenden bezeichnen wir diese Spielräume als **elementare Spielgruben**.

### *Anlage einer Spielgrube*

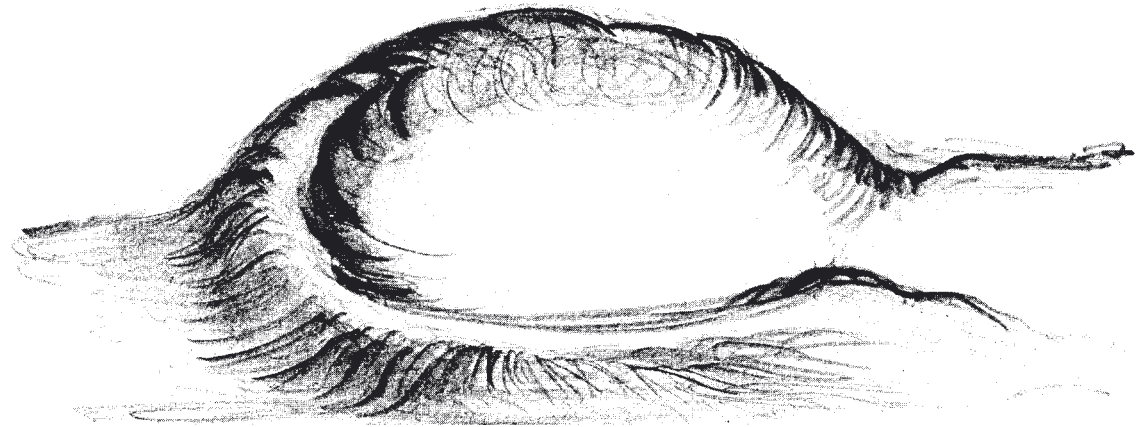
Die Größe der elementaren Spielgruben richtet sich nach der zur Verfügung stehenden Fläche. Eine Grube von 2 bis 3 m Durchmesser und einer tiefsten Stelle von ca. 80 cm ist schon ausreichend. Der Rand sollte unregelmäßig verlaufen, runde Formen sind vorzuziehen. Der Aushub kann zu einem kleinen Hügel neben der Grube aufgeschüttet oder zum Auffüllen eines Tischbeetes (vgl. S. 32) verwendet werden.

## Elementare Spielräume

---

Damit auch 3-jährige Kinder die Grube ohne Probleme betreten können, graben wir einen schräg abfallenden Zugang. Gegenüber dem Eingang können wir den Rand steiler gestalten. Das Hineinspringen in die Grube wird damit reizvoller. Die tiefste Stelle kann in der Grubenmitte liegen.

Um zu verhindern, dass sich nach einem stärkeren Regenguss Wasser in der Grube sammelt, füllen wir eine ca. 10 cm dicke Schicht Kies auf den Grund der Grube. Wir bedecken diese mit Sand oder mit Rindenmulch, je nach dem welche Spielmöglichkeiten geschaffen werden sollen.

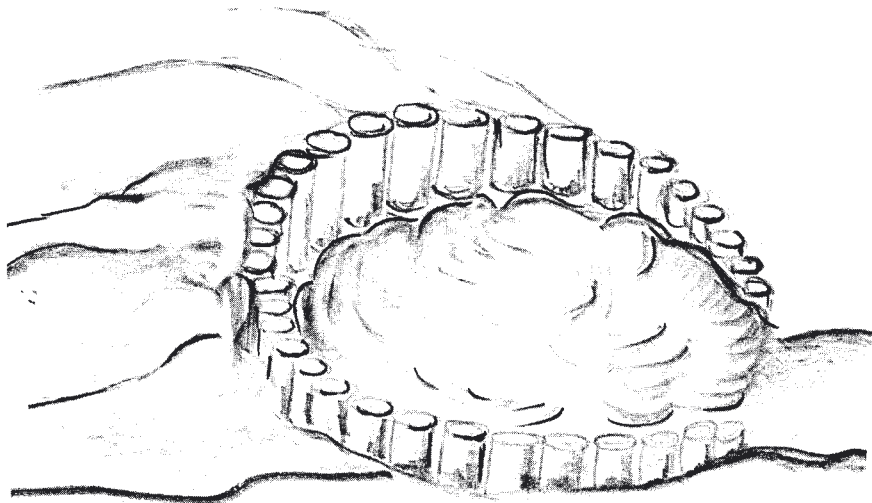


Ist eine Nutzung als offene Sprung- oder Arbeitsgrube vorgesehen, bietet es sich an, den Grubenrand durch unbehandelte Rundhölzer zu verstärken. Diese mit dem Erdreich abschließende „Palisadenmauer“ verhindert das Einbrechen und Abtragen des Grubenrandes. Die Rundhölzer sollten 20 bis 30 cm tief eingesetzt werden.

### *Bepflanzung von Spielgruben*

Die atmosphärische Wirkung der Spielgrube wird durch eine gezielte Bepflanzung verstärkt. Die einfachste Form der Bepflanzung bilden Weidenstecklinge, die am Grubenrand entlang gesetzt werden. Für eine dichte und schattenspendende, gleichwohl wenig Raum erfordern Bepflanzung eignen sich Flechtweiden. Ihre unterschiedlichen Rindenfarben von Grün über Braun bis zu Goldgelb wirken zu allen Jahreszeiten ansprechend.

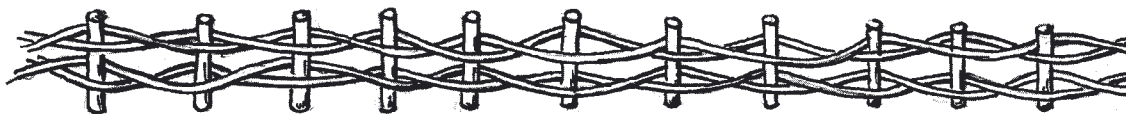




Nach den ersten beiden Wachstumsjahren sollten die Flechtweiden jährlich oder zumindest alle 2 Jahre zurückgeschnitten werden.

Ein farbenfroher Spielraum lässt sich mit Blütensträuchern gestalten. Schmetterlingsstrauch, Felsenbirne, Flieder, Schwarzer Holunder, Kornelkirsche, Weigelia, Hibiscus, Hortensie oder Blutjohannisbeere schaffen eine belebende freundliche Atmosphäre.

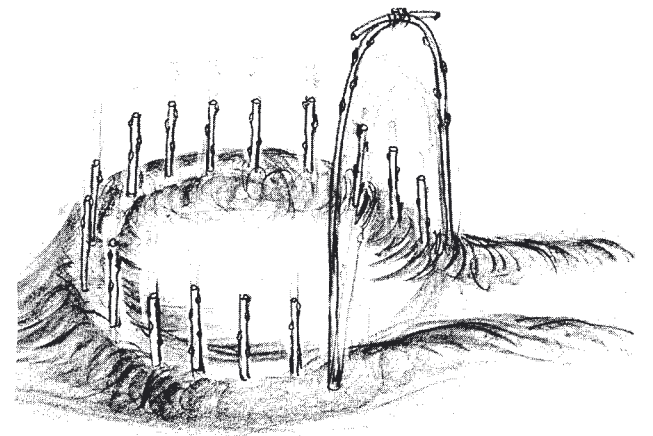
Ein besonders geschützter und Geborgenheit vermittelnder Spielraum lässt sich durch eine heckenartige Bepflanzung mit Hainbuchen, Haseln, Fächerahorn oder Feldahorn erreichen (vgl. S. 12).



Nach mehreren Standjahren lassen sich die Sträucher bogenartig miteinander verbinden, so dass sie die Spielgrube wie eine „Grottendecke“ überwölben. Sollten bereits ältere Sträucher an passender Stelle des Geländes stehen, kann die Grube zwischen oder vor die-

sen Sträuchern ausgehoben werden. Die Sträucher können dachförmig über der Grube miteinander verbunden werden. Dieses Herunterbinden der oft bereits weitgehend verkahlten Sträucher (am besten im Zeitraum Oktober–März) bewirkt einen starken Neuaustrieb aus den dicken Stämmen und Ästen der Sträucher. Bereits im ersten auf das Herunterbinden folgenden Vegetationsjahr wird die Grube von einem grünen Blätterdach überwölbt.

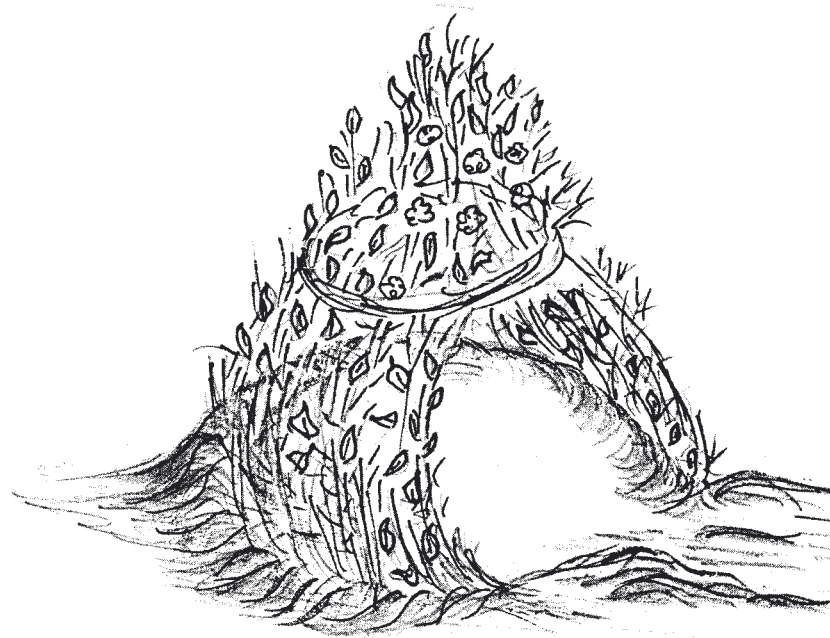
Das Dach wird noch dichter, wenn wir die Neuaustriebe in den beiden ersten Vegetationsjahren im Winter jeweils in das Strauchdach einflechten bzw. einbinden.



## Elementare Spielräume

Eine Vielfalt elementarer Spielmöglichkeiten erreichen wir, wenn wir zwei oder drei Spielgruben miteinander verbinden. Diese kleine „Spiellandschaft“ kann in einer Ecke des Geländes an eine eventuell bereits vorhandene Grenzbepflanzung anknüpfen, eine Nische ausfüllen oder in eine größere Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern eingebettet werden.

Werden die Gruben nur locker mit einigen Sträuchern bepflanzt, kann eine Trauerweide oder Linde als Mittelpunkt die drei Gruben überragen und im Laufe der Jahre ein grünes Dach über die Gruben spannen.



### *Spiele mit Naturmaterialien*

Das intensive Spielverhalten der Kinder selbst in standardisierten Sandkisten zeigt, welche kreativen Aktivitäten natürliche Spielmaterialien freisetzen. Die Erlebnisse und Spielweisen können in den elementaren Spielgruben mit einer Vielfalt organischer und anorganischer Materialien erweitert werden.

Als organische Spielmaterialien bieten sich je nach Jahreszeit Wildfrüchte wie Kastanien, Eicheln, Bucheckern, Tannen- und Kieferzapfen an. Elementare Natur- und Selbsterfahrungen ermöglichen Lehm und Ton.

In der Lehm- und Tongrube sollte ein Arbeitsbrett angebracht sein, auf dem die Kinder ihre Murmeln rollen und ihre Phantasiegestalten formen können.

Eine Werkgrube lädt mit Baumscheiben – versehen mit vielen unterschiedlich dicken Bohrlöchern – Flechtruten, Balken- und Aststücken, Rundhölzern, Brettern, Hämmern und Nägeln zum Bauen und schöpferischen Gestalten ein. In der Kuschelgrube können Kinder sich auf Moos, Holzspänen, Rindenmulch, Stroh und Heu wohlfühlen.

